

Sprachenporträts

Aus dem Workshop „Ohren auf beim Übersetzen“ von Viktoriya Stukalenko

Kurzbeschreibung

Vorgegebene Körpersilhouetten (oder eigene Zeichnungen von Körperumrissen) auf Papier (Din A4) werden so ausgemalt, dass jede Farbe eine für die Person relevante Sprache anzeigt: Herkunft, Sprachidentität und Mehrsprachigkeit werden so verbildlicht.

Arbeitsformat

Entwicklung von Sprachenporträts

Pädagogisches Ziel

Der sprachbiografische Zugang als Einstieg in die kontrastive Spracharbeit. Spielerische Auseinandersetzung mit dem eigenen Sprachleben.

Dauer

20 Minuten

Ziele und Wirkungen

Entwicklung der Fähigkeit zur Reflexion der eigenen sprachlichen Situation. Aufmerksamkeit gegenüber Sprachen und deren Rolle im eigenen Leben. Durch die visuelle Darstellung der eigenen Sprachgeschichte entsteht ein Raum, über die eigene Herkunft, Sprachen und den Sprachgebrauch (das, was die „sprachliche Identität“ ausmacht) nachzudenken. Die Teilnehmer:innen erkennen, dass sie mehr als einer Sprachgemeinschaft angehören: „Leben zwischen den Sprachwelten“.

Material

Papier, Stifte, ggf. ausgedruckte Vorlage

Setting

kein bestimmtes

Räumliche Voraussetzung

keine bestimmte

Vorbereitung / Aufwand

gering

Sprache

sprachübergreifend

Methodenbeschreibung

Die Teilnehmer:innen sammeln sinnliche Assoziationen zu „ihren“ Sprachen, dann ordnen sie Sprachen einzelnen Körperteilen zu. Danach entwickeln die Teilnehmer:innen eigene „Sprachenporträts“ bzw. malen eine Silhouette aus (siehe Vorlage). Die Wahl der jeweiligen Farbe und des Körperteils, der ausgemalt wird, ist den Teilnehmer:innen überlassen. Zwei Beispiele aus einem Workshop sind weiter unten zu finden.

Die Methode „Sprachenporträts“ wurde von Gogoli und Neumann 1991 vorgeschlagen, „um die sprachlichen Ressourcen der Schüler:innen in multilingualen Volksschulklassen sichtbar zu machen, sie anzuerkennen und die Sprachbewusstseins zu unterstützen“ (Bellet 2016).

Aufgabenstellung:

Schritt 1: Sieh dir das Arbeitsblatt „Sprachenporträts – Die Sprache(n) meines Lebens“ an. Überlege, welche Sprachen in deinem Leben eine besondere Rolle spielen. Ergänze „deine“ Sprachen mit sinnlichen Eindrücken und Assoziationen. Mögliche Hilfsfragen: Welche Farbe(n) hat die Sprache? Welches Körperteil wäre sie und warum? Wie schmeckt die Sprache? Was wäre sie für ein Tier? Wozu brauchst du diese Sprache? usw.

Schritt 2: „Für unterschiedliche Sprachen, die in deinem Leben bedeutsam sind, wählst Du unterschiedliche Farben und malst einzelne Körperteile in dieser Farbe aus“.

Nach einem vereinbarten Zeitraum von 20 Minuten stellen die Teilnehmer:innen ihre Sprachfiguren vor.

Die Ergebnisse werden von den Teilnehmer:innen kommentiert und können im Raum aufgehängt oder ausgestellt werden.

Reflexion:

Mehrsprachigkeit vs. Einsprachigkeit. Was ist der „Normalzustand“?

Was bedeutet es, eine Sprache „richtig zu können“? Wie und wo lernen die Übersetzer:innen ihre Sprachen? Wie gut soll man die Sprache beherrschen, um (literarisch) zu übersetzen?

Beispiele:

siehe weiter unten

Literatur:

Gogolin, I / Neumann, U. (1991). Sprachliches Handeln in der Grundschule. In: *Die Grundschulzeitschrift*, Heft 43, S. 6-13.

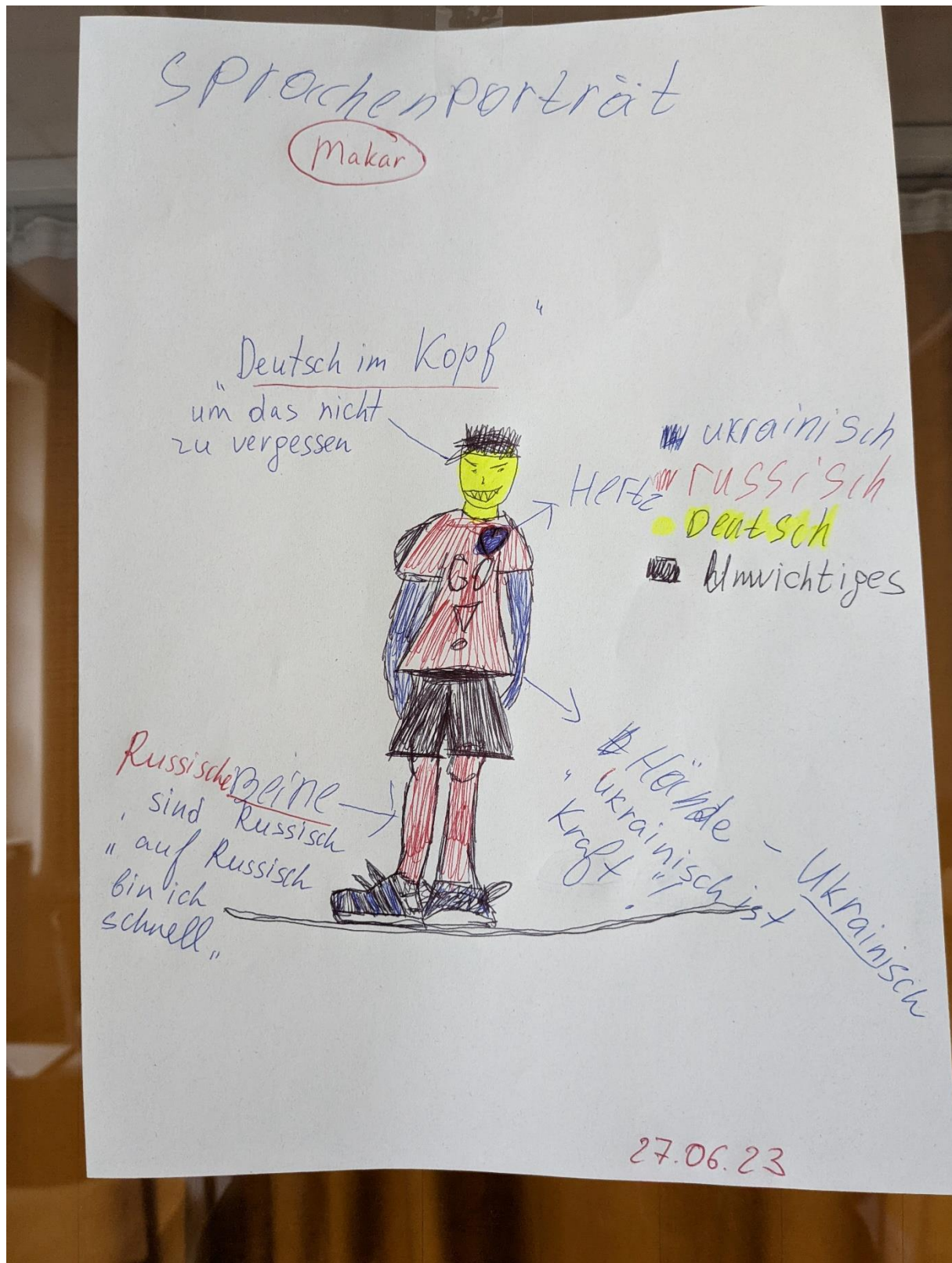
Bellet, Sandra (2016). *Sprachenporträts – ein introspektives Instrument für das eigene Spracherleben*. 16 Seiten. https://www.ph-vorarlberg.ac.at/fileadmin/user_upload/RED_SOZ/PDFs/SBellet_Sprachenportraits.pdf
Letzter Zugriff 27.06.2023.

→ Zu dieser Methode gehört das Arbeitsblatt „Sprachenporträts“ (mit Malvorlage)

Anhang: Beispiele



Emilia, 11 Jahre (DAF-Unterricht)



Makar, 10 Jahre (DAF-Unterricht)